

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Der neue Steg über die Limmat zwischen Ennetbaden und Baden: Die Montage war Präzisionsarbeit (Seite 8).



Gemeindenachrichten

Guter Rechnungsabschluss 3

Wohnort Ennetbaden

Vreni Schmidli und Brigitta Haerden 10

Heimatkunde

Jasskarten aus Ennetbaden 12



Basil Müller,
Gemeindevorsteher

Brückenkopf und Tertianum

In der letzten Ausgabe der «Ennetbadener Post» habe ich mich über Primeln – die Ersten – freuen dürfen. Jetzt gilt meine Vorfriede dem Tertianum – dem Dritten. Ich meine damit zwar durchaus auch den dritten Lebensabschnitt. Doch der ist noch viel zu weit weg, als dass ich Anlass hätte, mich konkret darauf zu freuen. Und ich bin gar nicht unglücklich darüber.

Vielmehr gilt meine konkrete Vorfriede dem, was in naher Zukunft im Schwanen passiert. Tertianum ist nämlich auch der Name derjenigen Organisation, die in der ganzen Schweiz Seniorenresidenzen einrichtet und betreibt. Dabei umfasst die Angebotspalette das ganze Spektrum, von Standard bis Exklusiv. Und jede dieser Residenzen hat ihren eigenen Themenschwerpunkt. Der Gemeinderat hat vor einigen Monaten die «Kultur»-Residenz in Thun besucht, eingerichtet im ehemaligen Jugendstil-Hotel Bellevue. In unserem Schwanen soll die «Bäder»-Residenz entstehen mit einem grosszügigen Angebot im Thermalbad- und Wellnessbereich, der zusammen mit dem Restaurant auch dem Publikum offen steht. Nicht Konkurrenz, sondern Komplementarität ist das Verhältnis zu dem, was in den Badener Bädern heute schon relativ konkret angedacht ist. Dies gilt übrigens auch für Werner Eglins Bäderresidenz Hirschen AG.

Immerhin müssen wir jetzt die Voraussetzungen dafür schaffen, dass diese Bäderresidenz-Protagonisten in Ennetbaden ihre Wirkung entfalten können. Und dabei spielt – wie

schon zu Zeiten des VICUS AQUAE HELVETICAE – der Brückenkopf wohl eine entscheidende Rolle.

Im Perimeter der Sondernutzungsplanung Zentrum 2. Etappe (SNP Zentrum II), dem heutigen Schief-Areal, soll neben Wohnungen auch derjenige Büroraum entstehen, die es der Ingenieurunternehmung Gähler und Partner AG ermöglicht, den Schwanen frei zu machen für die neue Bäderresidenz von Tertianum. Und dieser SNP Zentrum II liegt seit dem 30. April und noch bis zum 29. Mai 2007 im kombinierten Mitwirkungs- und Auflageverfahren öffentlich auf.

Spannend zwar, aber keineswegs einfach war der Prozess, der zum heutigen Ergebnis im SNP Zentrum II führte. Wesentliches Thema war und ist nämlich der Brückenkopf, den weiland die Römer schon genau hier errichteten. Davon zeugen die prägnanten Siedlungsreste, welche die Bauarbeiten im Zentrum I freilegten. Ausgestaltung und Lesbarkeit dieses Brückenkopfes bilden auch heute das zentrale städtebauliche Thema. Die Sondernutzungsvorschriften wollen deshalb bewusst Raum offen lassen, um in der nachfolgenden Projektierungsphase auf diesen prominenten Ort sehr differenziert reagieren zu können. Dabei sind verschiedene Ausprägungen denkbar: wuchtige Betonung oder eher elegante Akzentuierung.

Wie auch immer: Ich lade Sie von Herzen ein, sich selbst ein Bild zu machen. Die Akten liegen noch bis zum 29. Mai auf. Sich selbst ein Bild zu machen – auch von dem, was Ennetbaden zurzeit sonst noch so beschäftigt. Zum Beispiel an der nächsten Gemeindeversammlung vom 14. Juni 2007.

Basil Müller,
Gemeindevorsteher

Jahresrechnung 2006

Die Reihe der guten Rechnungsabschlüsse hat sich 2006 fortgesetzt.

Vor Berücksichtigung der Abschreibungen zeigt die Rechnung einen Überschuss von 4 054 438 Franken. Davon sind die ordentlichen Abschreibungen (10 Prozent der noch nicht abgeschriebenen Investitionen) von 192 098 Franken vorzunehmen, für zusätzliche Abschreibungen verbleiben somit 3 862 340 Franken. Mit diesem erfreulichen Ergebnis kann die Strategie des Ennetbadener Gemeinderates, den Grossteil der Investitionen selber zu finanzieren, fortgesetzt werden.

Der Ertrag der Einkommens- und Vermögenssteuern hat 10 298 831 Franken ergeben und liegt damit knapp 2 Prozent (198 831 Franken) über dem Budget. Ausserordentlich hoch ausgefallen sind die Erbschaftssteuern mit 379 953 Franken (Budget 130 000 Franken). Nicht erreicht hingegen wurde der Quellensteuerertrag mit 498 807 Franken (Budget 620 000 Franken). Insgesamt ist der Nettoaufwand um rund 2,2 Prozent höher ausgefallen als budgetiert. Grössere Budgetüberschreitungen haben sich im Wesentlichen für Schulgelder (+204 651 Franken), allgemeine Fürsorge und Sozialhilfe (+223 011 Franken) ergeben. Diese Bereiche sind bekanntlich schwierig einzuschätzen und kaum direkt beeinflussbar.

Wasserversorgung Bei einem Gesamtertrag von 468 861 Franken (Budget 474 900 Franken) kann die Wasserversorgung ihre Schuld gegenüber der Einwohnergemeinde um 235 959 Franken (davon Pflichtabschreibung 180 996 Franken) abtragen.

Abwasserbeseitigung Der leicht gestiegene Gebührenertrag von 526 195 Franken (Vorjahr 510 997 Franken) ermöglicht nun auch der Abwasserbeseitigung, nebst der ordentlichen Vor-

schussabtragung von 262 989 Franken, eine zusätzliche Abschreibung von 5 207 Franken.

Abfallbewirtschaftung Die Abfallgebührenerträge erreichen in etwa die Budgetzahlen, sie liegen aber etwas unter den Vorjahreserträgen. Bei leicht über dem Budget liegenden Aufwendungen ergibt sich ein erhöhter Zuschuss zulasten der Einwohnergemeinde von 30 674 Franken (Budget 18 500 Franken).

Investitionsrechnung Sowohl bei der Einwohnergemeinde als auch bei den Eigenwirtschaftsbetrieben sind die Investitionen noch nicht so weit fortgeschritten wie bei der Budgetierung erwartet. Die Gesamtinvestitionen 2006 betragen 5 460 923 Franken (Einwohnergemeinde und Eigenwirtschaftsbetriebe) und liegen damit rund 2,6 Millionen Franken unter dem Budget. Verzögerungen sind vor allem bei den grossen Bauvorhaben, Neugestaltung Schulhausplatz, Umfahrung Zentrum Bäder, Verkehrskreisel Landvogteischloss einschliesslich Werkleitungen und Fussgängersteg Limmatau festzustellen.

Bilanz Die liquiden Mittel zu Jahresbeginn und der erreichte Cashflow im Rechnungsjahr haben es ermöglicht, sämtliche Investitionen ohne Aufnahme von neuen Geldmitteln zu tätigen. Ebenfalls dazu beigetragen hat der Abbau der Steuerausstände, die von rund 18 auf 13 Prozent des Gesamtsteuersollertrages gesenkt werden konnten. Die langfristigen Schulden liegen unverändert bei 5 520 000 Franken. Um rund 4,5 Millionen Franken zugenommen hat das Verwaltungsvermögen, dies als Folge der laufenden Investitionen. Erfreulicherweise haben die Vorschüsse der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung abgenommen.

*Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin*

Wechsel auf dem Betriebsamt



Generationenwechsel: Hansueli Dössegger (l.) hat an Silvio Senger übergeben.

Hansueli Dössegger ist gegangen, Silvio Senger ist gekommen: Die Leitung Betriebsamt Ennetbaden/Obersiggenthal hat gewechselt.

Nach 31-jähriger Tätigkeit als Leiter des Betriebsamtes Obersiggenthal – seit 2001 auch zuständig für die Gemeinde Ennetbaden – ist Hansueli Dössegger Ende April 2007 in Pension gegangen. Er war mit Leib und Seele seinem Beruf verbunden. Der Gemeinderat dankt ihm herzlich für den jahrelangen Einsatz.

1976 hatte der ehemalige Kantonspolizist vom Betriebsamt Baden nach Obersiggenthal

gewechselt. Als Leiter der neuen Abteilung Betriebsamt/Militärsektion standen ihm damals nur wenige Hilfsmittel zur Verfügung. Während Jahrzehnten baute er das Betriebsamt zu einem professionell geführten Betrieb aus. Er beherrschte sein Metier und kannte seine Klientel. Geschickt nutzte er die verschiedenen Kommunikationsmittel, um den oft schwierigen persönlichen Kontakt herzustellen. Mit Velo, Töff und Auto sah man ihn häufig in Obersiggenthal und Ennetbaden seiner Tätigkeit nachgehen. Sein Bestreben war immer, im gesetzlich möglichen Rahmen, nicht nur zu vollstrecken, sondern auch zu helfen und in oft schwierigen Fragen zu beraten. Dabei kamen ihm seine geradlinige Art und sein trockener Humor entgegen.

2001 erfolgte der Zusammenschluss mit dem Betriebsamt Ennetbaden. Hansueli Dössegger übernahm diese zusätzliche Aufgabe mit viel Einsatz und Herzblut. 2006 wurde aus organisatorischen Gründen die Leitung der Militärsektion der Einwohnerkontrolle übertragen.

Gemeinderat und Verwaltung danken Hansueli Dössegger für seinen unermüdlichen Einsatz. Die schwierige Arbeit war oft belastend. Seit Ende April darf er nun den verdienten Ruhestand im Kreise seiner geliebten Familie geniessen.

Aus verschiedenen guten Bewerbungen hat der Gemeinderat Silvio Senger, den bisherigen Stellvertreter der Leiterin des Betriebsamtes Wettingen, zum neuen Leiter des Betriebsamtes gewählt. Der 29-Jährige verfügt über ausgezeichnete Qualifikationen. Neben einigen Jahren Erfahrungen im grössten Betriebsamt des Kantons hat er vor kurzem eine dreijährige höhere Fachbildung für Betriebsbeamte im Kanton Zürich erfolgreich abgeschlossen. Silvio Senger hat seine Stelle am 1. April 2007 angetreten.

Limmatuferweg wieder offen

Die Spaziergänger und Anwohner mussten lange warten. Doch jetzt ist der Uferweg vom Landvogteischloss bis zur Limmatau wieder durchgehend offen.

Hochwasser und damit einhergehende Erdrutsche hatten den Weg unter dem historischen Museum und unter dem Streuleareal im Jahr 2005 unpassierbar gemacht. Was zuerst nach einer kleinen Reparatur aussah, erwies sich in der Folge als eine grössere Sanierung. Die Flickarbeiten mussten eingestellt werden, bis die Gemeindeversammlung am 16. November 2006 einen zusätzlichen Kredit von 460 000 Franken bewilligte. Der Weg blieb derweilen gesperrt. Anfang März 2007 begannen die Bauarbeiten, Ende April konnten sie abgeschlossen werden. Im Zusammenhang mit dieser Sanierung ist übrigens gleichzeitig eine Ufervorschüttung mittels zwei Bühnen aus Kalksteinbrocken vorgenommen worden. Seit Anfang Mai ist der Uferweg wieder durchgehend offen – Anwohner und Spaziergänger wissen es zu schätzen.



Reparierter Limmatauferweg: Sicherer und schöner.

Bild: Dominik Andreatta

Andreas Müller ist neuer Bauverwalter

Der Gemeinderat von Ennetbaden hat Andreas Müller, 40, aus Nussbaumen zum neuen Bauverwalter und Nachfolger von Meinrad Zehnder gewählt. Müller ist gelernter Vermessungszeichner und hat später an der HTL von Rapperswil das Diplom als Siedlungsplaner erworben. Derzeit – und seit über acht Jahren – ist er Bauverwalter in Döttingen. Müller ist Vater dreier Kinder; bezeichnet den Sport ganz allgemein als sein Hobby, insbesondere sei er ein begeisterter Velofahrer. Er ist zudem Mitglied der Badener Stützpunktfeuerwehr. Müller wird seine Stelle in Ennetbaden am 1. Oktober antreten. Er wird von Meinrad Zehnder noch in die Arbeit eingeführt. Wenn alle grossen derzeit noch laufenden Bauprojekte abgeschlossen sind, wird der langjährige Ennetbadener Bauverwalter in Pension gehen. Das dürfte im Lauf des nächsten Winters der Fall sein. Eine Würdigung von Zehnders dannzumal 34-jähriger Tätigkeit für die Gemeinde Ennetbaden wird in einer späteren «Ennetbadener Post» erscheinen.



Gratis-Passfotos waren ein Aprilscherz

Die Einladung zum Fotoshooting am Sonntag, 1. April, auf der Schiefen Brücke in der letzten «Ennetbadener Post» war natürlich ein Aprilscherz. Kein Scherz ist allerdings, dass die Schiefe Brücke weiterhin für den motorisierten Verkehr gesperrt ist und fehlbare Lenkerinnen und Lenker gebüsst werden.

Seit der Sperrung der Brücke am 8. November 2006 sind über 5000 Automobilistinnen und Automobilisten gebüsst worden. Nach Auskunft der Badener Stadtpolizei seien viele von ihnen aus lauter Gewohnheit über die Brücke gefahren – obwohl das Fahrverbot gut signalisiert ist.

Ein Ende der Bauzeit ist absehbar



Bild: Alex Spichale

Kreiselbaustelle: Verkehrshindernis.

Die Kreisel-Baustelle bleibt noch einige Zeit ein Verkehrshindernis. An einem Wochenende im Juli wird sie gar vollständig gesperrt. Doch dann besserts.

Die Kreisel-Baustelle beim Landvogsteischloss ist die derzeit grösste auf Ennetbadener Gemeindegebiet. Entsprechend wirken sich die Arbeiten auf die Umgebung aus: Der Verkehr ist seit Monaten stark beeinträchtigt. Allerdings: Ein Ende ist absehbar. Die Bauarbeiten verlaufen nämlich programmgemäss, so dass das Bauwerk wie geplant vollendet werden kann. Der Einbau der Deckbeläge ist für den Sonntag, 8. Juli, vorgesehen. Diese Arbeit hat weitreichende Konsequenzen, denn über dieses Wochenende muss die Strassenverzweigung Sonnenbergstrasse/Ehrendingerstrasse für den Durchgangsverkehr vollständig gesperrt werden. Das heisst: Ab **Samstagmorgen, 7. Juli, bis Montagmorgen, 9. Juli**, muss der Verkehr grossräumig umgeleitet werden. Wie die Umleitungen aussehen werden, darüber wird die Bevölkerung frühzeitig informiert. Unmittelbar nach der definitiven Fertigstellung des Kreisels im September 2007 wird mit den Sanierungsarbeiten an der Ehrendingerstrasse bis zur Einmündung der Höhtalstrasse begonnen.

Hundekontrollmarken 2007

Der Gemeinderat erinnert die Hundehalterinnen und Hundehalter daran, dass die Frist für das Einlösen der Hundemarken 2007 am 31. Mai 2007 abläuft. Die Hundemarken können auf der Einwohnerkontrolle bezogen werden. Sollte ein Hund seit dem Bezug der Kontrollmarke 2006 verstorben sein, werden die Hundehalter gebeten, dies der Einwohnerkontrolle zu melden. Tierhalter sind



ausserdem verpflichtet, den Tod eines Hundes innert 10 Tagen der ANIS zu melden.



Bild: Dominik Andreatta

Frühlingswiese und Spazierweg über dem Tunnel:
Die Narbe verwächst.

Die Natur kommt zurück

Jetzt wächst langsam Gras drüber:
Die Tunnelschneise ist begrünt worden.

Der Ennetbadener Tunnelbau war so etwas wie eine verkehrstechnische Bypass-Operation. Sie ist – wie man inzwischen weiss – gut verlaufen. Entsprechend ist der Abschluss im letzten Oktober mit einem dreitägigen Fest gefeiert worden. Manche Ennetbadener und manche Ennetbadenerinnen freilich fragten bang: Wie lange wird man die Wunde noch sehen? Inzwischen ist so etwas wie eine Schönheitsoperation im Gang: Die neu entstandenen Naturflächen werden begrünt. Es betrifft namentlich den Streifen über dem Tunnel, aber auch die neuen Flächen an den beiden Portalen, an der Rössligasse, beim Postweg und beim Kindergarten Grendel. Der sommerliche Frühling hat die Begrünung schon weit voranschreiten lassen. Der neue Fussweg über dem Tunnel wird schon bald zum Spazieren einladen. Allerdings ist diese Begrünung erst ein Provisorium. Es gibt ein Konzept, das einen neuen Begrünungsplan enthält, der realisiert wird, wenn die Überbauungen Hirschen und National gebaut sind. Den Abschluss der derzeitigen Umgebungsarbeiten bildet das Einbringen der Deckbeläge bei den beiden Portalen des Tunnels. Dafür muss der Verkehr grossräumig umgeleitet werden. Vorgesehen ist dafür das Wochenende vom 14./15. Juli.

Neues Polizeireglement

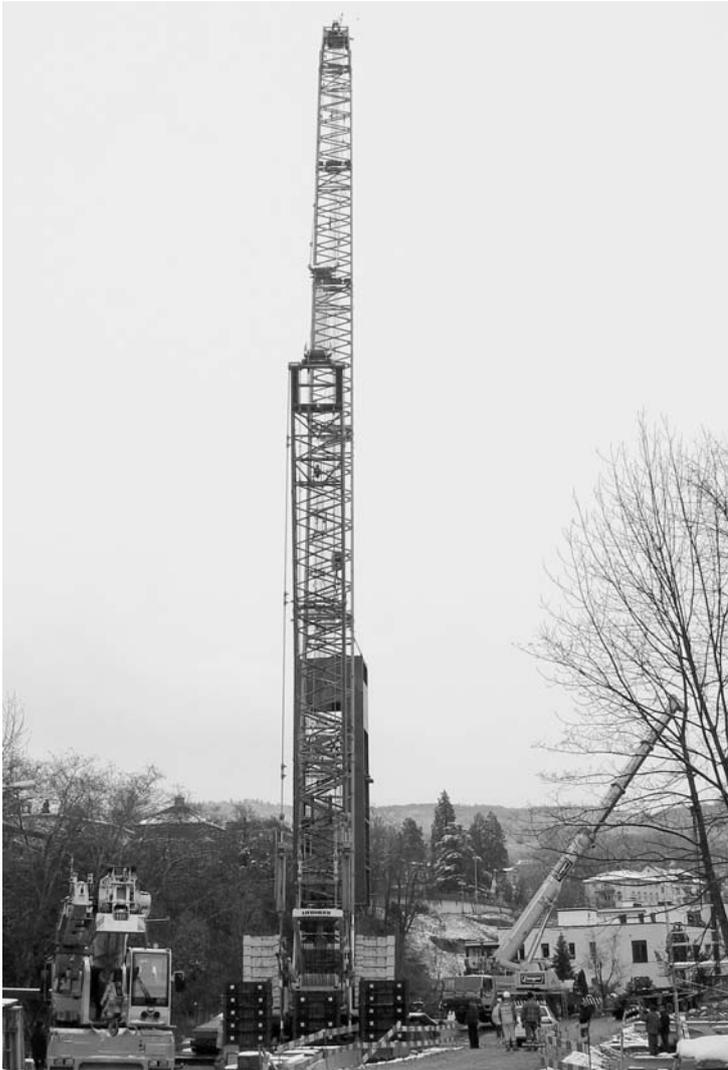
Seit dem 1. Januar 2006 vollbringt die Stadtpolizei Baden die polizeilichen Dienstleistungen für die Gemeinde Ennetbaden. Nebst Ennetbaden betreut die Stadtpolizei Baden auch die Nachbargemeinden Obersiggenthal, Ehrendingen, Freienwil und Birmenstorf. Damit die polizeiliche Arbeit einheitlich ausgeführt werden kann, haben die entsprechenden Gemeinderäte beschlossen, ein einheitliches Polizeireglement zu verabschieden, welches nun der Stadtpolizei Baden ermöglicht, ihre Arbeit in allen Gemeinden einheitlich und den heutigen Bedürfnissen angepasst, auszuführen. Das entsprechende Polizeireglement ist seit 1. April 2007 in Kraft und kann unter www.ennetbaden.ch/aktuelles heruntergeladen werden oder via Gemeindekanzlei, Tel. 056 200 06 01, bestellt werden.

Bereitstellen von Kehrichtsäcken

Die Kehrichtabfuhr am Freitag beginnt seit einigen Jahren erst um 9.45 Uhr. In letzter Zeit häufen sich Fälle, dass Füchse, Katzen, usw. nachts die Kehrichtsäcke aufreissen – angezogen von Speiseresten. Der Gemeinderat bittet die Bevölkerung, den Abfall erst am Freitag ab 6.30 Uhr in den vorgeschriebenen Behältnissen gut sichtbar auf liegenschaftseigenen, allenfalls an den vorgeschriebenen Plätzen, bereit zu stellen. Das Abfuhrpersonal dankt für die Mitarbeit.

Zwei Autoabstellplätze in der Gemeinde zu vermieten

- **Altersstiftung, Schlösslistrasse 54**
Gedeckt, frei ab sofort, mtl. Miete Fr. 130.–, inkl. NK
 - **Gärtnerweg 7.**
Nicht gedeckt, mtl. Miete Fr. 60.– inkl. NK
- Interessierte melden sich bei der Gemeindekanzlei, Dominik Andreatta, 056 200 06 01.



Bilder: Anton Laube und Dominik Andreatta



Spektakel am Fluss: Anlieferung und Montage des neuen Stegs.

Präzisionsarbeit am Limmatufer

Die Montage des neuen Stegs zwischen Ennetbaden und Baden war eine Millimeterarbeit.

Seit kurzem gibt es eine neue Wegverbindung zwischen Ennetbaden und Baden: Über den Flusslauf der Limmat in der Limmatau ist im März der 51,5 Meter lange Fussgängersteg montiert worden. Auf Badener Seite sind im April ausserdem die weiteren Bauteile erstellt worden: der 35 Meter hohe Liftturm und die 16,4 Meter lange Passerelle vom oberen Liftende zum Bahnhofplatz.

Alle Stahlbauteile sind im Werk in Aigle VS gefertigt und mit dem kompletten Korrosionsschutz versehen worden. Der neue Steg und der Liftturm sind in je zwei Teilen mit Spezialtransporten und in Begleitung der Kantonspolizei in rund 20 Stunden Fahrzeit aus dem Wallis ans Limmatufer transportiert worden. Auf dem vorbereiteten Montageplatz ist der Steg zu einem ganzen Bauteil verschweisst worden. Höhepunkt der Montagearbeiten war der 15. März: Der mächtige 500-Tonnen-Raupenkrane brachte die 52 Tonnen schwere Stahlkonstruktion unter Beobachtung vieler



Schaulustiger in ihre definitive Lage auf die beidseitig vorbereiteten Widerlager. Die Feinjustierung war dann handwerkliche Präzisionsarbeit. Kein Problem: Alles passte genau zu- und ineinander.

In den nachfolgenden Tagen wurden die beiden Liftturm-Teile angeliefert. Der Kran hob die beiden je 24 Tonnen schweren Konstruktionsteile an ihren Standort an der Uferseite Baden. Vor Ort wurden die Liftturmstösse dann miteinander verschweisst. Diesen Arbeiten folgen nun im Mai die Montage des

Lifts und der restlichen Ausrüstungen. Die neue Passerelle auf Niveau Bahnhofplatz wurde in einem Stück antransportiert. Dieser 12 Tonnen schwere Konstruktionsteil konnte mit einem Pneukran am 10. April eingehoben werden. Am **Samstag, 30. Juni, 10 Uhr**, wird der von den Architekten Leuppi & Schafroth (Zürich) entworfene und 4,2 Millionen Franken teure **neue Limmatsteg eingeweiht**. Zu diesem Anlass ist die ganze Bevölkerung bereits heute herzlich eingeladen.

Dominik Andreatta

Vreni Schmidli und Brigitta Haerden, Gastgeberinnen

von Pascale Weingartner, Text, und Alex Spichale, Bilder

Vreni Schmidli und Brigitta Haerden vermieten Gästezimmer. Ihr Bed-and-Breakfast-Angebot nutzen Gäste aus allen Weltgegenden.

Ein fast lebensgrosses, freundlich dreinblickendes aufblasbares Känguru empfängt die Gäste von Vreni Schmidli. Es ist klar: Die Gastgeberin von der Geissbergstrasse 29 mag andere Kulturen. Und darum freut sie sich auch, dass sie immer wieder die Welt bei sich zu Hause hat. Vreni Schmidli bietet seit Sommer 2005 Gästezimmer an – Bed and Breakfast. Sie hat sich vor zwei Jahren zusammen mit einer zweiten Ennetbadenerin, Brigitta Haerden vom Rüteneuweg 3, auf einen Aufruf hin bei der Badener Tourismusstelle gemeldet. Wer seitdem über www.baden.ch eine temporäre Bleibe in der Region sucht, stösst auf die beiden Angebote in Ennetbaden.

Nach zwei Jahren Erfahrung finden Vreni Schmidli und Brigitta Haerden «einfach glatt» und «eine super Sache», auf was sie sich eingelassen haben. Die Gäste der pensionierten Sozialarbeiterin Vreni Schmidli wohnen in einem schmucken 2-Zimmer-Adlerhorst mit Küche, Internetanschluss und eigenem Bad mit WC und Dusche. Blickt man aus dem grossen Dachfenster, sieht man hinüber an den Lägernhang, wo Brigitta Haerden ihr modernes Parterre-Zimmer vermietet. Auch bei ihr haben die Gäste ein eigenes WC und eine eigene Dusche. Haerden, die 18 Jahre Miteigentümerin eines Kostümverleihs war, hat schon immer gerne Menschen aus aller Welt emp-

fangen: Ihr Mann, der bis vor wenigen Jahren geschäftlich alle Kontinente bereiste, brachte regelmässig Gäste mit nach Hause.

Beiden Ennetbadnerinnen ist es ein Anliegen, ihre Gäste zu verwöhnen. «Gogä bätzele», das bringe es nicht, ist für Brigitta Haerden klar. Die Bed-and-Breakfast-Anbieterinnen stellen deshalb nicht nur ein gepflegtes Zimmer zur Verfügung, sondern sind genauso Auskunftspersonen, mitunter Fremdenführerinnen oder Ratgeberinnen in Herzensangelegenheiten, waschen zuweilen auch die Sportwäsche und legen täglich frisches Obst und ein Schokoladen-Bettmümpfeli bereit. «Man muss je nach Nationalität des Gastes über viel Fingerspitzengefühl verfügen um herauszufinden, was ihnen gut tut, was sie gerne haben», weiss Vreni Schmidli.

Unabhängig von der Aufenthaltsdauer – Geschäftsreisende oder ABB-Praktikanten bleiben zuweilen über Wochen – finden spannende Begegnungen statt. Man diskutiert – wenn es für Gäste und Gastgeberinnen passt – bei einem Grillabend oder an einer Kaffee-und-Kuchen-Tafel ausgiebig über Gott und die Welt. Es sind nebst den Geschäftsleuten vor allem Schweizerisende, Tourenfahrer, die der schweizerischen Veloroute Nummer 5 folgen, Gäste eines lokalen Familienanlasses oder auch ehemalige Ennetbadnerinnen und Ennetbadener, die ihren Kindern den früheren Wohnort zeigen wollen. Die Gäste kommen aus China, Japan, Holland, England, Spanien, Deutschland oder auch Portugal. Je nachdem,



Vreni Schmidli (o.), Brigitta Haerden: Spannende und bereichernde Kontakte mit Menschen aus der ganzen Welt.

wie intensiv es «funkt», werde auch ein gemeinsamer Ausflug unternommen. «Gerade an einem der letzten Sonntage zeigte ich meinem chinesischen Dauergast die Baldegg, und dann spazierten wir übers Gebenstorfer Horn wieder nach Baden», erzählt Vreni Schmidli.

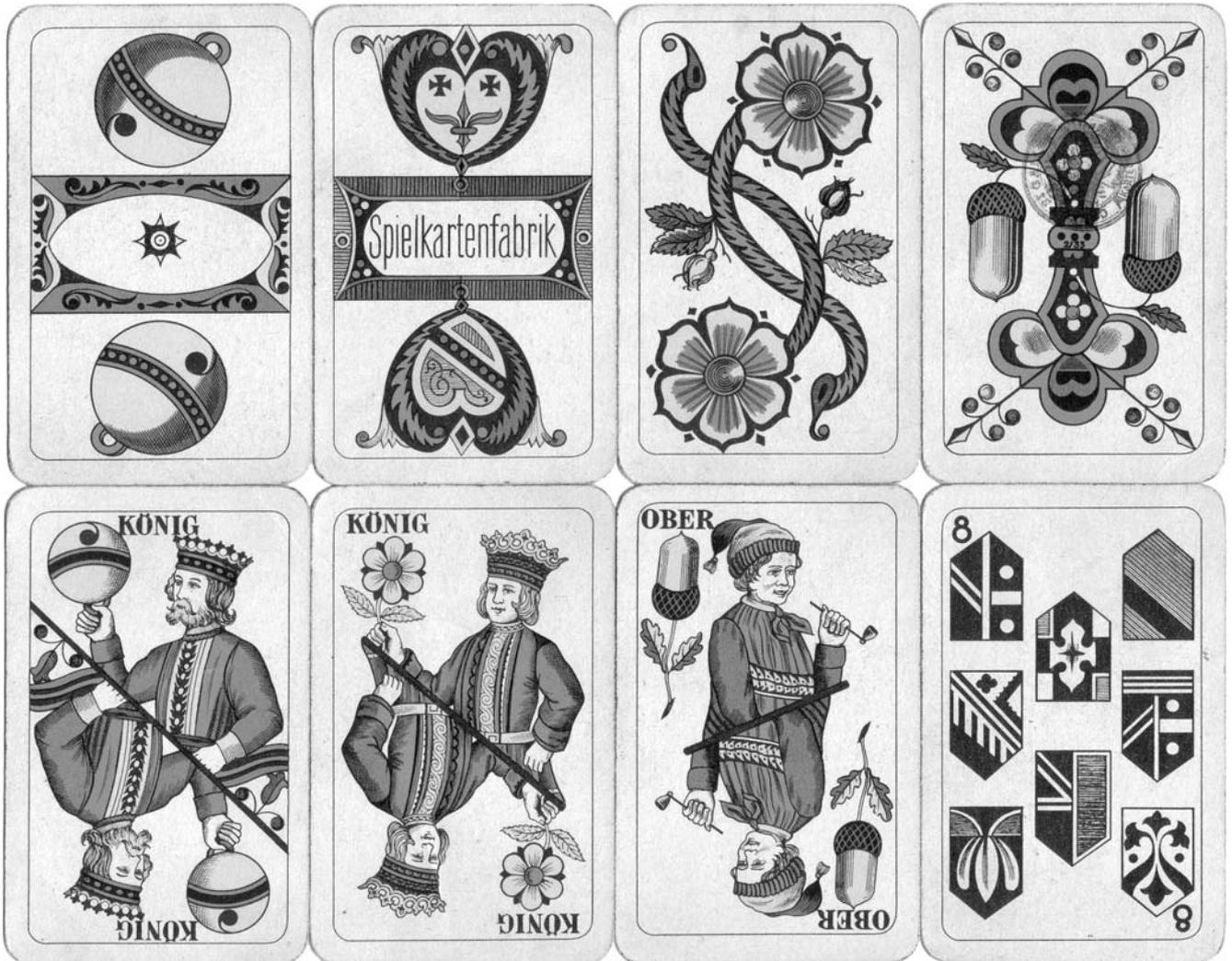
Beide Ennetbadenerinnen sind gerne Fremdenführerinnen und wissen viel über die Umgebung zu berichten. Brigitta Haerden erzählt, dass auch ihre beiden Söhne bei Gelegenheit einem Praktikanten das Ausgehangebot hier zeigen. Schlechte Erfahrungen haben beide Bed-and-Breakfast-Anbieterinnen bislang bis auf eine einzige Ausnahme keine gemacht. «Manchmal bekommt man dubiose Anfragen,

aber dann ist man halt schon besetzt», sagen Vreni Schmidli und Brigitta Haerden.

Bei allem Schönen und Bereichernden ist Bed and Breakfast für die Anbieterinnen auch mit viel Arbeit verbunden. Wegen der Putz- und Wascharbeit ist der Minimalaufenthalt auch auf zwei bis drei Tage festgelegt. Für beide Geschäftsfrauen ist wichtig, dass ihre Gäste eine Privatsphäre haben. Während Vreni Schmidli ihre Zweizimmerwohnung während rund drei Monaten im Jahr vermietet («Ich bin selbst gerne unterwegs»), hat Brigitta Haerden knapp die Hälfte des Jahres über Gäste: «Die Nachfrage ist enorm – ich muss derzeit vor allem Absagen erteilen.»

Jasskarten aus Ennetbaden

von Urs Tremp



Wasco-Jasskarten aus der Produktion von Walter Scharff: Eichel-Ober ohne Rauchzeichen.

In Ennetbaden gab es einst eine kleine Spielkartenfabrik. Ihr Besitzer war Walter Scharff. Dass er Deutscher und Jude war, hat sein Leben tragisch bestimmt.

Wie oft und wie lange sich Walter Scharff jeweils in Ennetbaden aufgehalten hat, ist mehr als siebenzig Jahre später nicht mehr auszumachen. Die Menschen, die ihn noch persönlich hätten antreffen können, erinnern sich weder an sein Unternehmen noch an ihn per-

sönlich. Die Tochter des seinerzeitigen Ennetbadener Milchhändlers Rütimann, die heute weit über achtzigjährige Elsy Fehlmann-Rütimann, mag sich jedenfalls nicht entsinnen, je etwas von Walter Scharff oder seiner Spielkartenfabrik gehört zu haben. Dabei ist denkbar, dass Scharffs Spielkartenunternehmen unter dem Dach des Milchhändlers untergebracht war – dort, wo heute das historische Museum steht. Elsy Fehlmann sagt: «Im grossen Holzschopf gegen die Limmat war immer allerlei Gewerbe eingemietet.»

Stützen wir uns also auf die Fakten, die überprüfbar sind: 1931 wird im kantonalen aargauischen Handelsregister eine «Wasco Aktiengesellschaft» eingetragen. Sitz des Unternehmens: Ennetbaden. Zweck: «Fabrikation und Vertrieb sämtlicher in die Papierbearbeitungsbranche einschlagenden Artikel». Die Adresse: Sonnenbergstrasse 78. Das macht freilich stutzig: Eine Sonnenbergstrasse 78 hat es nie gegeben. Aber vielleicht ist diese Zahl auch gar nicht die Hausnummer, sondern bezeichnet – wie früher durchaus üblich – die Gebäudeversicherungsnummer. Fehlanzeige: Das Gebäude mit der Versicherungsnummer 78 befindet sich an der Höhtalstrasse – und ist eine Trafostation. Immerhin taucht unter Ennetbaden die Wasco AG im Telefonbuch für die Jahre 1932/33 auf – mit der Nummer 470. Eine genaue Adresse allerdings fehlt.

Im Katalog zur Ausstellung «Schweizer Spielkarten», die das damalige Kunstgewerbemuseum vom 11. November 1978 bis zum 28. Januar 1979 gezeigt hat, finden wir unter «Wasco AG» einen kurzen Eintrag: «1931 gründete Dr. Hans Glarner auch die neue Firma, schied aber 1932 aus dem Verwaltungsrat aus. Es trat nun der Deutsche Walter Scharff auf, vormals Spielkartenfabrikant in München, dermals Angehöriger der Altenburg-Stralsunder Spielkartenfabrik in Altenburg (Thüringen); von dort wurden teilweise auch die Spielkarten bezogen. 1935 verlegte die Firma ihren Sitz nach Zollikofen bei Bern, Ende 1936 stellte sie den Betrieb ein. Die Bestände übernahm Müller & Cie. in Neuhausen am Rheinfall; Walter Scharff versuchte sein Glück in Ägypten.»

Ein Dr. Glarner, die Spielkartenfabrik Altenburg und auch unser Schweizer Jasskarten-Traditionsunternehmen Müller & Cie. müssen also etwas mit Walter Scharff zu tun gehabt haben. Tatsächlich wird die Wasco AG in Max Ruhs vor zwei Jahren erschienenen Geschichte der Schaffhauser Spielkarten (in der Reihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik») kurz erwähnt: «Ernsthafter war die

Konkurrenz des 1931 gegründeten Unternehmens Wasco AG. Auf Druck der Spielkartenfabrik Müller stellte die Firma in Ennetbaden den Betrieb auf Ende 1936 ein.»

Verfolgen wir, bevor wir die Geschichte Walter Scharffs, des Drucks aus Schaffhausen und dem versuchten Glück in Ägypten genauer ausleuchten, noch die Spur des Dr. Glarner. Der Zürcher Rechtsanwalt hatte tatsächlich schon 1930 eine Spielkartenfabrik gegründet – die Atrac AG. Sie wurde von Max und Fanny Bleiberg geführt. Die Firma soll 1931 nach Ennetbaden verlegt worden und sofort in Konkurs gegangen sein. Daraus ist dann die Wasco AG Spielkartenfabrik Ennetbaden entstanden. Wer waren die Bleibergs? Sie waren Polen, erfahren wir aus dem Ausstellungskatalog «Schweizer Spielkarten». Und im Stadtarchiv Zürich finden wir den Eintrag, dass Max Bleiberg 1879 geboren wurde, Kaufmann von Beruf war, seit 1921 in Zürich lebte und mit Vornamen eigentlich Meilech hiess. Fanny war nicht, wie man unwillkürlich annimmt, seine Frau, sondern die Tochter – Feiga, genannt Fanny. Die Bleibergs



Areal Sonnenbergstrasse 38 (um 1930): War hier die Wasco-Fabrik?

waren osteuropäische Juden und wie etliche ihrer Glaubensbrüder und -schwestern in den Zwanzigerjahren aus Polen nach Zürich gekommen. Warum die Atrac AG kurz vor dem Konkurs nach Ennetbaden verlegt wurde, ist nicht mehr zu erfahren.

Offenbar vernahm Walter Scharff von der konkursiten Atrac AG. War ers, der Hans Glarner davon überzeugte, flugs eine neue Kartenfabrik zu gründen? Jedenfalls schreiben Ingolf Strassmann und Renate Reinhold in einem 2001 veröffentlichten Aufsatz (im Jahresheft «Der Alte», einer Publikation für Spielkartensammler und -freunde), es «bleibt zu vermuten, dass Scharff der Initiator dieser Gründung überhaupt war». Scharff war zu dieser Zeit tatsächlich schon mitten drin im (deutschen) Spielkartengeschäft. Er hatte un-

mittelbar nach dem ersten Weltkrieg (zuletzt als Oberstleutnant im 5. Bayerischen Feldartillerie-Regiment) als 25-Jähriger bei der Münchner Druckerei «Graphia» als Angestellter begonnen. Schon ein Jahr später war er – er hatte schon als Gymnasiast recht gross-spurig sein Berufsziel mit «leitender Angestellter in der Industrie» angegeben – Mitinhaber der Kartonfabrik Heinrich Spindler OHG. Vier Jahre später (1923) gründete er die Deutsche Spielkarten-Fabrik AG, die ab 1925 «Deutsche Spielkarten-Fabrik Walter Scharff K.G.» hiess.

Scharffs Spielkartenfabrik war ein kleines Unternehmen. Und den deutschen Markt beherrschten die Vereinigten Altenburger und Stralsunder Spielkartenfabriken A.G. (VASS). Diese hatten sukzessive kleinere Unternehmen aufgekauft und waren so zu einem Imperium geworden. Auch Walter Scharffs Münchner Unternehmen geriet in den Fokus des Grossunternehmens. Tatsächlich ging seine Fabrik in den Besitz der VASS über. Scharff wurde in Aktien der VASS AG bezahlt, und er wurde 1931 im Rang eines Direktors Mitglied des VASS-Vorstandes. Die Münchner Firma wurde zur Vertriebsgesellschaft und existierte weiter als Deutsche Spielkartenfabrik G.m.b.H. 1938 – aber da wird Scharff zwangsläufig schon nichts mehr damit zu tun haben – wird der Firmensitz nach Altenburg verlegt.

Die Wasco AG in Ennetbaden war wohl auch eine Vertriebsgesellschaft der VASS. Auch wenn auf dem Briefkopf «Wasco AG Spielkartenfabrik Ennetbaden» steht und im Handelsregister von «Fabrikation» die Rede ist, ist eher unwahrscheinlich, dass in Ennetbaden Karten gedruckt wurden. Dies dürfte vielmehr in der Altenburger Fabrik geschehen sein. In Ennetbaden wurden die bedruckten Bogen mit den Spielkarten geschnitten, verpackt und versandt. Dieser Ansicht jedenfalls ist Walter Haas. Wie viele Leute aber in der Ennetbadener «Fabrik» gearbeitet haben und wie sie gearbeitet haben, darüber lasse sich nur spekulieren.

Wasco-Preisliste, Wasco-Spielkarten:
Neugründung aus einem Konkurs.



Der Spielkartensammler und -historiker Walter Haas aus Freiburg ist Experte für Kartenbilder und weiss auch von feinsten Details, die Karten aus verschiedenen Produktionen voneinander unterscheiden. Unter dem Namen Wasco Ennetbaden seien Jasskarten mit deutschen und französischen Farben, Karten mit einem speziellen Bild für die Westschweiz und solche mit dem Mailänder Bild für das Tessin hergestellt und vertrieben worden. Daneben produzierte Wasco auch Karten mit dem internationalen oder angloamerikanischen Bild (Poker-Karten). Und Haas weiss natürlich sofort ein Beispiel für die Eigenart der Wasco-Karten: So hält der Eichel-Ober im Bild der Scharff-Jasskarten zwar wie jeder Eichel-Ober eine Tabakspfeife in der Hand. Doch anders als auf Karten aus z.B der Müller-Produktion in Schaffhausen bläst der Ober keinen Rauch aus. Ähnliche Feinheiten kennt Haas von andern Kartenbildern, die Scharff hergestellt und vertrieben hat. «Scharff hat», sagt Haas, «sehr schöne, sehr edle Karten gemacht.»

Walter Scharff hätte ab seinem 40. Lebensjahr ein gemachter Mann sein können. Doch nach dem 30. Januar 1933 wurde alles anders. Scharff war in Hitlers nationalsozialistischer Diktatur trotz seiner pfälzischen Wurzeln und seines Einsatzes für Deutschland im Ersten Weltkrieg nicht mehr erwünscht. Scharff war jüdischer Abstammung. Und Juden hatten in der deutschen Wirtschaft nach Hitlers Machtergreifung nichts mehr zu suchen. Im Zuge der sukzessiven Arisierung von Gewerbe und Industrie verlor Scharff 1936 seine Geschäftsanteile an der VASS, ebenso seinen Direktorenposten und auch die Geschäftsführung der von ihm zehn Jahre zuvor gegründeten Münchner «Deutschen Spielkarten-Fabrik».

Im Jahr 1935 hatte Scharff den Firmensitz der Wasco AG nach Zollikofen im Kanton Bern verlegt. 1936 verschwand die Firma aus dem Handelsregister. Der Waren- und Materialbestand wurde an die Spielkartenfabrik J. Müller & Cie. in Schaffhausen verkauft. Zu welchem Preis? Man weiss es nicht. Ebenso bleibt



Walter Scharff 1918 mit seiner Braut Hildegard Behr (l.) und seiner Mutter in München: Jung und ehrgeizig.

unklar, warum der Firmensitz noch nach Zollikofen ging. Nur soviel: Scharff verliess 1936 zusammen mit seiner Frau und den 15- und 12-jährigen Töchtern Deutschland und ging in die Schweiz. Hier muss er seine Firma aufgelöst und das Firmengut verkauft haben. Der Vertrag mit der Schaffhauser Spielkartenfabrik ist am 2. Juli 1936 unterzeichnet worden. Ein Indiz, wie die Schaffhauser Kartenhersteller die Gunst der Situation ausnutzten, ist die von ihnen eingebrachte Vereinbarung, die Scharff für 25 Jahre verbot, in der Schweiz Spielkarten zu verkaufen und zu vertreiben.

Frau und Töchter Scharff blieben vorläufig in der Schweiz, der Familienvater aber zog noch 1936 über Genua nach Alexandria in Ägypten weiter. Im Februar 1937 folgten die Ehefrau und die Mädchen. Und was machte Walter Scharff in Alexandria? Er gründete 1938 eine Spielkartenfabrik mit einem modernen Druckereibetrieb. Schweizer Fachkräfte sollen ihm – schreiben Strassmann/Reinhold – dabei geholfen haben. Die Scharff-Spielkarten sind bald landesweit bekannt – bis ins ägyptische Königshaus. Markenzeichen der Karten aus der Manufaktur Scharff ist nun ein Kamel.

Die von Walter Scharff gegründete Spielkartendruckerei in Alexandria besteht bis heute – als Teil der «Moharrem Press Alexandria». Doch Scharffs Name taucht in der Firmengeschichte des ägyptischen Unternehmens nicht auf. Scharff ist in Ägypten 1962 ein zweites Mal in seinem Leben enteignet worden. Sukzessive waren nach der Gründung der ägyptischen Republik 1953 die Juden als «Zionisten» des Landes verwiesen und ihr Besitz entschädigungslos eingezogen worden. Lebten 1948

noch 75 000 Juden in Ägypten, waren es Mitte der Sechzigerjahre gerade noch 1000. Schon schwer herzkrank gehörte Scharff 1962 zu den letzten, die das Land verliessen. Er zog mit seiner Frau Hilde in die Schweiz, in die Nähe von Lausanne. Dort starb Walter Scharff, der einst von Ennetbaden aus edle Jasskarten vertrieben und später mit dem ägyptischen König Faruk Karten gespielt hatte, am 1. November 1967 74-jährig – in ärmlichen Verhältnissen.

Wie der Jass in die Schweiz kam und zum Nationalsport wurde



Möglicherweise kam das Kartenspiel aus dem Orient – und vielleicht mit den Kreuzzüge-Heimkehrern – nach Europa. Was und wie vor rund 800 Jahren aber gespielt wurde, ist nicht bekannt. Wie die Karten aussahen, weiss man gleichfalls nicht, es sind keine erhalten. Sie waren möglicherweise aus Leder oder Pergament, erst im 15. Jahrhundert wurden die ersten Schweizer Papiermühlen in Betrieb genommen.



Vom Pionier der Schweizer Papiermacher, dem Basler Heinrich Albissen, weiss man, dass er nicht nur das Konzil von Basel (1431–1449) mit Papier belieferte, sondern auch Kartenspiele druckte. Interessant ist, dass die ältesten bekannten Karten aus der (Deutsch-)Schweiz (Mitte des 15. Jahrhunderts) bereits die Farben Rose, Eicheln, Schelle und Schild trugen. Diese Farben mussten sich also bereits etabliert haben. Populär war das Spiel «Kaisern». Es wurde mit 48 Karten gespielt, kannte Trümpfe, war aber nicht zu vergleichen mit dem heutigen Jass.



Müliswiler Karten von 1789.

Das Jassspiel, wie wir es heute kennen, kam erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in die Schweiz – durch Söldner, die in holländischen Diensten gestanden hatten. Jass leitet sich vom holländischen Wort Jas ab, was so viel bedeutet wie Bauer oder ein grobes, wamsartiges Kleidungsstück. Das Spiel – es wird mit 36 Karten gespielt – wurde in der Schweiz rasch populär: Nach Basel etablierte sich das solothurnische Müliswil als Zentrum der Spiel-

kartenproduktion. Der Grund: Solothurn war zu dieser Zeit Sitz der französischen Gesandtschaft, es wurden die modisch-eleganten Karten in den französischen Farben verlangt. Ende des 18. Jahrhunderts erwuchs Müliswil Konkurrenz aus Diessenhofen und Schaffhausen. Hier spezialisierten sich gleich mehrere Handwerker aus der Papier- und Druckereibranche auf die Herstellung von Spielkarten.

Modernere Drucktechniken und eine bessere künstlerische Ausgestaltung machten die Schaffhauser Spielkarten bald zu Marktleadern. Johannes Müller – Gründervater der nachmals schweizweit bekannten Müller-&-Cie-Kartenfabrik – erweiterte das Sortiment, so dass er Karten auch exportieren konnte. Dem Erfolg der Dynastie Müller aus Schaffhausen kam entgegen, dass das Jassspiel zum populären Zeitvertreib in allen Schichten wurde. Jassen war ein Spiel, das unterschiedliche Menschen von unterschiedlicher Herkunft miteinander verband.

Jassen ist bis heute populär geblieben. Die Müller Kartenfabrik ist inzwischen zwar in belgischem Besitz. Aber noch immer soll die Hälfte der Schweizer die Spielregeln kennen und ab und zu einen Jass klopfen. Und die TV-Sendung «Samschtigjass» ist die langlebigste Unterhaltungssendung des Schweizer Fernsehens. Was allerdings nachgelassen hat, ist das Interesse der Jugend. Verschiedene Jassorganisationen bieten darum Kurse speziell für Kinder und Jugendliche an.

Aufbruchstimmung in der Blauen Stadt

Die IG Blaue Stadt möchte die Diskussion über die Zukunft der Bäder neu beleben.

Seit dem fieberhaften Graben nach Thermalquellen vor 163 Jahren hat es keine vergleichbare Aufbruchstimmung an der Rive droite mehr gegeben. Noch vor zehn Jahren hat sich kaum jemand den heutigen Elan vorstellen können. Unsicher war, ob die Kern- und Bäderumfahrung überhaupt einmal kommen wird.

Nun sind die grossen Investitionen der öffentlichen Hand weitgehend getätigt, das Parkhaus und die Umfahrung gebaut, die Planung weit fortgeschritten und die privaten Bauinvestoren in den Startlöchern. Keine Generation zuvor hatte die Gelegenheit, das Dorfbild in diesem Ausmass zu verändern. Und auch kaum eine Generation danach wird eine solche Möglichkeit wieder haben.

Die IG für die Blaue Stadt wurde als Informations- und Dialogplattform mit verschiedenen Fragen konfrontiert: Welche Bäderangebote und Läden entstehen? Was für Gastronomie-treffpunkte wird es geben? Wird die Post wieder zurückkommen und wie wird das touristische Leben in der Blauen Stadt aussehen? Aussagen dazu sind noch nicht möglich, da die eigentlichen Angebote nicht gemeinsam entwickelt werden. Vielmehr wird die Entwicklung mit Planungs- und Bauvorschriften gesteuert. Der Rest soll sich im freien Kräftespiel des Investorenmarktes ergeben. Einen bedeutenden Einfluss auf das Angebot ist von der Entwicklung im Badener Teil zu erwarten. Nun ist nach langem Stillstand auch an der Rive gauche eine Wende eingetreten. Eine neue Investorengruppe im Verena-hof ist aktiv



Bild: Ruedi Fischli

Baustelle beim Schief: Es bleibt noch viel zu tun.

geworden. Ihr Ziel ist es, nach Klärung der Möglichkeiten mit der ersten Bauetappe 2009/2010 zu beginnen.

Mit den Perspektiven der Laden- und Bäderangebote befasst sich die IG seit ihrer Gründung. Dies deshalb, weil bei ungenügender Abstimmung der Immobilienprojekte auf Publikumsnutzungen ein attraktives Angebot schwierig zu realisieren ist (s. leeres Erdgeschoss im Falken in Baden). Im Bädergeschäft scheinen die Herausforderungen noch grösser zu sein. Oft wird hier zuerst das Produkt entwickelt und anschliessend der Planungs- und Bauprozess ausgelöst. Gemeinden und Städte mit touristischem Angebot klären in der Regel die Marktperspektiven im eigenen Interesse ab, bevor sie bauliche Investitionen tätigen.

Um im Markt erfolgreich zu sein, setzen sie weiter auf eine intensive Kooperationstätigkeit, den Aufbau eines Angebotsverbundes, eine leistungsfähige Organisation und ein Destinationenmarketing.

Bereits seit Frühjahr 2005 hat der Vorstand der IG Vorstösse zur Klärung der Marktperspektiven gemacht, ist bei den Behörden aber stets auf Widerstand gestossen. Das Interesse an Bädernutzungen scheint gering zu sein. Zudem ist die Auffassung von Marketing noch zu eng auf die Vermarktung ausgerichtet. Man vermarktet halt das, was man hat. Im Standortwettbewerb bereits verbreitet sind hingegen andere Ansätze. Diese gehen dahin, unter Berücksichtigung der Identität und des Images des Standortes eine Einigung auf eine Marschrichtung für die Produktentwicklung und die Positionierung zu erzielen. Wenig sensibilisiert ist der Souverän auf den Umstand, dass für die Entwicklung des touristischen Lebens in der Blauen Stadt noch viel zu tun bleibt. Aufgrund der bevorstehenden Bauvorhaben zeichnet sich dringender Handlungsbedarf ab.

Gewiss müssen Sinn und Zweck der öffentlichen Investitionen in das Bädergebiet weiterhin breit abgestützt sein. Aus diesem Grund hat der Vorstand im letzten Jahr die politischen Parteien beidseits der Limmat über ihre Meinung zur Bäderentwicklung befragt. Die Rückmeldungen der Parteien zeigen:

- Das Bäderangebot soll überregionale bis nationale Bedeutung erlangen.
- Befürwortet wird mehrheitlich die Beteiligung der öffentlichen Hand am Marktentwicklungsprozess – Unterschiede gibt es im Wie.
- Befürwortet wird mehrheitlich die Klärung der Marktperspektiven im Bäder- und Tourismusmarkt Schweiz.
- Befürwortet wird mehrheitlich die enge Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und den lokalen Akteuren bei der Marktpositionierung und Angebotsgestaltung.

- Unterschiedlich sind die Ideen, wie das Engagement zur Marktpositionierung seitens der öffentlichen Hand und der Privaten aussehen soll.

Den Inhalt der Marke Baden/Ennetbaden zu definieren, ist primär ein politischer Prozess, da über die getätigten Investitionen der öffentlichen Hand eine politische Verantwortung besteht. Enttäuschend ist, dass die Standortmarketingstelle von Baden offensichtlich nicht auf «Baden=Bäder» setzt, bzw. die *Aquae helveticae* nicht mehr im Portfolio verankert. Vielmehr wurde am letzten Aargauer Tourismusgipfel zum Erstaunen weiter Kreise darüber informiert, dass sich Baden als «Metro-Station» von Zürich zu positionieren beabsichtigt. Fraglich ist, was diese Ausrichtung mit den Bädern zu tun hat und wie sie mit den gemachten Aussagen der politischen Parteien in Einklang zu bringen ist.

Die Entwicklung ist einseitig auf den Bauprozess ausgerichtet. Dies genügt zur Entwicklung eines Gesamtangebotes beidseits der Limmat nicht. Für die Revitalisierung der Bäder mit touristischer Attraktivität braucht es mehr Marktorientierung und eine aufeinander abgestimmte Produkt- und Projektentwicklung.

Die IG hat die Entwicklung mit viel Engagement und geringem finanziellen Spielraum begleitet. Sie fände es schade, wenn sich die Erwartungen in die Planungsinstrumente nicht erfüllten, nur weil dem Gesamtangebot zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Vorstand ig-blauestadt

Weitere Informationen
www.ig-blauestadt.ch

Kinderkrippe Sonnenberg hat freie Plätze

Früher wars die Missione cattolica italiana. Und Schwestern in Ordenstracht betreuten die ihnen anvertrauten Kinder. «Vielleicht», sagt Nazareno Gaiffi, Präsident des Ennetbadener Centro italiano und damit Hausherr in der heute Kinderkrippe Sonnenberg genannten Kinderbetreuungsstätte, «vielleicht haben die Leute einfach noch nicht gemerkt, dass wir inzwischen eine ganz normale Kinderkrippe sind.» Will heissen: Eine Krippe, die nach den Richtlinien des Schweizerischen Krippenverbandes (SVK) geführt und von diesem auch kontrolliert wird. Die Betreuerinnen und Betreuer sind ausgebildete Fachkräfte. Rund ein Dutzend Kinder – vom Baby bis ins Vorkindergartenalter – beleben derzeit das Haus an der Sonnenbergstrasse (gleich neben dem Tunnaleingang). «Wir haben noch freie Plätze», sagt Gaiffi. Die Kinderkrippe Sonnenberg gehört zum regionalen Pool der Krippengemeinden (auch Ennetbaden ist Mitglied). Das heisst: Die Kosten für einen Krippenplatz werden nach dem Einkommen der Eltern erhoben, die Gemeinden subventionieren die Krippe.

Kinderkrippe Sonnenberg

Sonnenbergstrasse 23, Ennetbaden, 056 222 43 63.
Weitere Informationen: www.centro-italiano.ch



Kinder in der Kinderkrippe Sonnenberg: Gut aufgehoben.

Bild: Dominik Andreazza

Traditionelles Spaghettiesen auf dem Schulhausplatz

Am **Sonntag, 17. Juni**, findet das traditionelle Spaghettiesen auf dem Schulhausplatz statt. Die Türggenzunft Ennetbaden lädt herzlich dazu ein. Programm: 10.30 Uhr, ökum. Gottesdienst in der Kirche oder auf dem Schulhausplatz (je nach Wetter); danach Apéro, offeriert von der Türggenzunft. Ab ca. 12 Uhr Mittagessen im Foyer der Turnhalle und auf dem Schulhausplatz. Der Reinerlös kommt der Stiftung Theodora (www.theodora.ch) zu Gute.



Dagmar Bujack (r.) verlässt Ennetbaden.

Dagmar Bujack verabschiedet sich

Pfarrerin Dagmar Bujack zieht es in den Kanton Thurgau. Sie verlässt das Pfarramt an der Geissbergstrasse per 31. Juli 2007. Wir bedauern diesen Schritt, hat Frau Bujack doch während über 13 Jahren die pfarramtlichen Aufgaben in Ennetbaden betreut. Ihr Einsatz war von grossem persönlichem Engagement geprägt. Für eine Übergangszeit bis Ende 2007 hat die Kirchenpflege Pfarrer Benedikt Gyssler als Verweser gewählt.

Ref. Kirchgemeinde Baden



Bild: Tobias Berrsch

Blumenmarkt 2007: Farbenfroh, aber regnerisch.

Frühlings Erwachen

Die Jahreszeiten mögen verrückt spielen. Für Ennetbaden aber gilt: Richtig Frühling ist erst, wenn der Blumenmarkt stattgefunden hat. Es war heuer schon zum 23. Mal, dass am ersten Maisamstag auf dem Schulhausplatz Geranien und andere Garten- und Dekorationsblumen feilgeboten wurden. Selbstverständlich kam – wie gewohnt – die Geselligkeit nicht zu kurz: In der Festwirtschaft wurde auf den Frühling angestossen – auch wenn just an diesem Samstag der Regen die lange Sonnenperiode beendete.

Retroschick in der Limmatau

Design ist immer auch Ausdruck eines bestimmten Zeitgeschmacks – geprägt vom jeweiligen Stand der Technik, von verfügbaren Materialien und lang- oder kurzlebigen Modeströmungen. Am Limmatauweg 7 (Streuleareal) haben Dominik Zehnder und Heike Wagner das Einrichtungsgeschäft «ping-pong» eröffnet, spezialisiert ganz auf Produkte aus vergangenen Tagen: Möbel, Lampen, Schmuck, Geschirr, Vasen, Bücher, Bilder, Kleider, Musik – Dinge einfach, mit denen sich Menschen umgeben. «Manche waren schön», sagen Wagner und Zehnder. «Einige sind es

immer noch, manche sind Klassiker, andere vergessen. Serienprodukte wurden Raritäten, weisen Spuren auf, haben Spuren hinterlassen. Am Lack, am Polster, in unserem Gedächtnis.» Liebevoll haben die beiden alles renoviert und zum Teil spielerisch verändert. Sie laden ein zum Déjà-vu – Schmunzeln ist dabei durchaus erlaubt.

ping-pong, Dominik Zehnder & Heike Wagner
Limmatauweg 7, 5408 Ennetbaden, 056 210 08 60
info@pingpongbaden.ch, www.pinpongbaden.ch
Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag, 13 bis 19 Uhr,
Samstag 9 bis 17 Uhr (oder nach Vereinbarung).



Geschirr und Einrichtungsgegenstände von «ping-pong»: Der Charme von damals.

Ein Schulhaus- und ein Dorfplatz

Was lange währt, wird endlich gut: Mitte Juni wird der neue Schulhausplatz eingeweiht.

Die Kinder, denen vor über zwanzig Jahren ein neuer Schulhausplatz versprochen wurde, sind dem Schulalter längst entwachsen. Immerhin: Ihr Nachwuchs bekommt nun, worauf die Eltern seinerzeit vergeblich gewartet hatten. Am 15. Juni wird der neu gestaltete Ennetbadener Dorf- und Schulhausplatz eingeweiht. Im Volksmund wird der Platz wohl weiterhin Schulhausplatz heissen. Doch das grosszügig gestaltete Areal zwischen Grendelstrasse und den zwei Schulhäusern über dem Posttäli soll neu auch ein Dorfplatz sein, eine multifunktionale Anlage, welche sich zwar primär an den Bedürfnissen der Schule orientiert, aber auch öffentliche Anliegen befriedigt.

Im vordern Teil – beim Gemeindehaus – soll sich unter den neuen Bäumen (derzeit noch Bäumchen) die Bevölkerung treffen können. Mit den Laternen und dem Kiesboden hat der Platz beinahe etwas französisches. In diesem vorderen Teil befinden sich auch 12 Parkplätze für Kurzparkierer. Ausserdem werden die Busbenützer an der Haltestelle Gemeindehaus ein Wartehäuschen bekommen.

Der hintere Teil gehört den (Schul-)Kindern. Sie haben nun einen Pausen- und Spielplatz, dessen Neugestaltung und Aufwertung in den letzten zwei Jahrzehnten wegen der Kernumfahrung immer wieder zurückgestellt wurde. Neben einem Hartplatz gibt es neu einen naturnahen Spielbereich, einen lang gezogenen Baumhain, und einen wesentlich vergrösserten Bereich an gedeckten Flächen. Dazu ist ein grosszügig bemessener, gedeckter



Bilder: Dominik Andreatta

*Zum Spielen und für die Begegnung:
Der neue Schulhaus- und Dorfplatz.*

Velounterstand gebaut worden. Und jüngst haben Schüler, Eltern und eine Fachfrau die farbige Mosaikoberfläche des neuen flächigen und begehbaren Brunnens gestaltet. Die gesamte Neugestaltung und Sanierung des Schulhaus- und Dorfplatzes kostete die Gemeinde rund 1,5 Millionen Franken.

*Pius Graf,
Gemeinderat*

Einweihung des neuen Schulhaus- und Dorfplatzes

*Freitag, 15. Juni, Beginn 16.30 Uhr mit Konzert «Stärke Foifi»,
Verpflegung und Bar. Teile des Spielplatzes sind seit kurzem
für SchülerInnen und die Öffentlichkeit zugänglich.*

Veranstaltungen des Treffpunkt

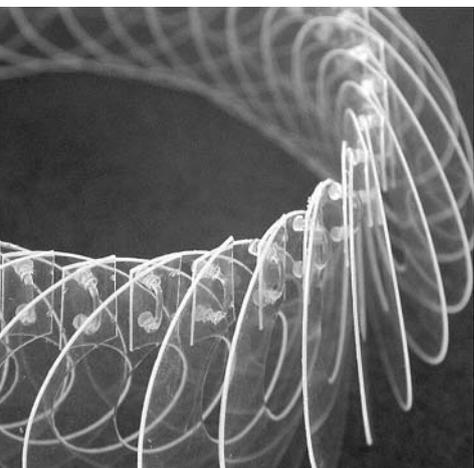
Mittwoch, 30. Mai

Besuch der **Schmuckwerkstatt «inform»** und weiterer Werkstätten im Lernwerk Turgi – Führung durch Kurt Zülig, Ennetbaden, Goldschmied und Leiter von «inform».

Der Verein Heks Lernwerk in Turgi unterstützt erwerbslose Menschen nicht nur fachlich, persönlich und sozial, sondern bietet ihnen in den eigenen Ateliers und Arbeitsgruppen vorübergehend Beschäftigung und neue Chancen im Arbeitsmarkt. Unser Besuch führt uns in die Werkstätten, wo in handwerklicher Arbeit Schmuckkollektionen, Wohnaccessoires und

Geschenkartikel gefertigt werden. Anzahl Teilnehmende beschränkt. Voranmeldung unter Tel. 056 222 52 42 bis spätestens 18. Mai. Treffpunkt: Bahnhof Turgi, 18 Uhr, ab dort per Privatbus zum Lernwerk. Zug ab Bahnhof Baden: 17.47 Uhr, Gleis 2. Weitere Informationen zum Lernwerk unter www.lernwerk.ch

Lernwerk-
Schmuck:
Kunst-
handwerk.



Mittwoch, 27. Juni

Obere Geissbergstrasse/Anfang Weg in den Rebberg, 18 Uhr: Treffpunkt zum **Waldabend auf dem Merianplatz**.

Wenn die Reben blühen und die Sommerferien nicht mehr weit sind, lädt der Treffpunkt Ennetbaden zum alljährlichen Waldabend ein. Unter der fachkundigen Führung von Michael Wetzler, dem bekannten Ennetbadener Winzer, spazieren wir durch den Weinberg hinauf zum Merianplatz. Unterwegs erfahren wir Wissenswertes und Interessantes über Weinbau, Rebsorten und Goldwände. Und oben, beim Grillplatz am Waldrand, gibt es dann zu probieren, was im Hang heranwächst. Ein gemütliches Picknick, das jeder selbst mitbringt (Grillwürste u.a.), rundet den stimmungsvollen Sommerabend ab. Getränke können gekauft werden. Desserts sind willkommen.



Welttheater
in Einsiedeln
im Jahr 2000:
Unvergessene
Inszenierung.

Einführungsabend ins grosse Welttheater von Einsiedeln

Seit 1924 wird vor der Barockfassade des Einsiedler Benediktinerklosters in unregelmässigen Abständen «Das grosse Welttheater» des spanischen Autors Calderon de la Barca (1600–1681) aufgeführt. Das Mysterienspiel aus dem 17. Jahrhundert hat seither viele Bearbeitungen erfahren. Unvergessen bleibt die Mundartfassung des Schweizer Schriftstellers Thomas Hürlimann, die im Jahre 2000 für ausverkaufte Aufführungen und über 70 000 Besucher sorgte. Auch die Inszenierung 2007 verspricht viel Spektakel rund um das «Menschsein». Es geht um Macht, Reichtum, Demut, Schönheit, Armut, Unschuld.

Thomas Hürlimann hat eine gegenüber der Inszenierung vor sieben Jahren völlig neue Fassung geschrieben, und Regisseur Volker Hesse wird auch in diesem Jahr eindrucksvolle und bewegende Bilder schaffen, die zum Nachdenken anregen und doch unterhaltend sind.

Wir laden Sie herzlich ein zu einem **Einführungsabend ins grosse Welttheater: Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, im kath. Pfarrsaal Ennetbaden**. Der Kunsthistoriker Walter-Karl Walde führt durch den Abend.

Pfarrei St. Michael Ennetbaden

Musica Domestica in der Pfarrkirche

Am **Samstag, 2. Juni, 20.15 Uhr**, konzertiert die Musica Domestica in Ennetbaden. Das Kleinorchester (Leitung: Franz Schatzmann) und die Sänger Réka Jaksics (Sopran), Angelika Hitz Voegeli (Alt), Roger Thommen (Tenor), Norbert Günther (Bass) bringen Werke von u.a. Haydn, Brahms, Donizetti und Beethoven zur Aufführung. Nach dem Konzert gemütliches Beisammensein mit Goldwändler.

Mai

Do	17.5.	FaPlaMa 34er Höckler	Schulhausplatz
Fr	25.5.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa/So	26./27.5.	Wiedereinweihung ref. Kirche Baden	ref. Kirche Baden
Mi	30.5.	Treffpunkt: Ausflug Lernwerk Turgi, 18 Uhr	Bahnhof Turgi

Juni

Fr–So	1.–3.6.	Eidg. Feldschieszen	Sackhölzli Ehrendingen
Sa	2.6.	Serenade Musica Domestica, 20.15 Uhr	Krypta
Fr	8.6.	Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	8.6.	Sommerfest Verein Tagesstrukturen, 18 Uhr	Schulpavillon
Mi	13.6.	SeniorInnen – Tagesausflug	
Mi	13.6.	Volkstanz	kath. Pfarrsaal
Do	14.6.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Do	14.6.	Gemeindeversammlung, 20 Uhr	Turnhalle
Fr	15.6.	Pausenplatzfest Schule Ennetbaden, 16.30 Uhr	Schulhausplatz
So	17.6.	Ökum. Gottesdienst, 10.30 Uhr	kath. Kirche
So	17.6.	Spaghettieszen Türggezunft, ab zirka 12 Uhr	Schulhausplatz
So	17.6.	Eidg. und Kant. Volksabstimmung	
Fr	22.6.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	22.6.	1. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Mi	27.6.	Treffpunkt: Grillfest und Rebbergumgang, 18 Uhr beim Eingang zu den Reben	Rastplatz Merian
Sa	30.6.	Einweihung Limmatsteg, 10 Uhr	Limmatau

Juli/August

Mi	1.8.	1. August-Feier	Rastplatz Merian
Do	9.8.	2. Bundesübung Pistole, 18 bis 19.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Fr–So	17.–26.8.	Badenfahrt	
Di	21.8.	3. Bundesübung Pistole, 18 bis 19.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Fr	31.8.	2. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen

Sommerfest Tagesstrukturen

Die Ennetbadener Tagesstrukturen sind eine Erfolgsgeschichte. Das soll gefeiert werden. Der Verein Tagesstrukturen lädt am **Freitag, 8. Juni, ab 18 Uhr zu einem Grillabend** ein. Neben Köstlichkeiten vom Grill gibt es ein reichhaltiges Salat- und ein ebenso üppiges

Dessertbuffet. Dazu spielt eine Musik, und die Kinder präsentieren ein eigenes Showprogramm.

Das Sommerfest findet auf dem Areal der Tagesstrukturen statt, Geissbergstrasse 2. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.



Monika Bösiger-Fischer wurde 1947 in Ennetbaden geboren. Sie ist hier aufgewachsen und hat mit kürzeren Unterbrüchen immer hier gewohnt, zuerst an der Höhtalstrasse, seit 1979 mit ihrem Mann, der ebenfalls in Ennetbaden aufgewachsen ist, und ihrer Familie an der Rebbbergstrasse. Zur Familie gehören zwei Töchter und zwei Söhne; drei der vier Kinder sind erwachsen. Als Bezirkslehrerin unterrichtet sie ein Teilpensum Deutsch und Englisch an der Sekundarschule Endingen. In Ennetbaden engagiert sie sich seit vielen Jahren im Team des Treffpunkts, im Frauenturnverein, in der Lesegruppe, und seit kurzem spielt sie im Flötenchor.

Tempora mutantur...

...et nos mutamur in illis – Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns mit ihnen

Jeden Mittwoch wandere ich mit Freundinnen durch den Ennetbadener Rebbberg. Dabei geben die sichtbaren Veränderungen in unserem Dorf Anlass zu Gesprächen. Weil ich in unserer Gruppe die einzige bin, die fast immer hier gewohnt hat, werde ich oft gefragt: Wie war es denn früher?

Als meine Eltern 1945 nach Ennetbaden zogen, wohnten weniger Menschen hier als heute. Einkaufsmöglichkeiten hingegen gab es mehr. Die Sonnenbergstrasse zwischen Landvogteischloss und Schiefer Brücke war eine richtige Ladenstrasse. Lebensmittel konnten in zwei Coop-Filialen, in der Milchhandlung, den zwei Bäckereien, der Metzgerei oder im Comestiblesgeschäft erstanden werden. Drogerie, Mercerie, Velogeschäft und ein kleiner Kiosk gehörten dazu, neben Restaurants und Coiffeursalons.

Auch im oberen Dorfteil gab es Läden. Gegenüber der heutigen Parkhauseinfahrt befanden sich eine Bäckerei und ein Lebensmittelgeschäft. In den Fünfzigerjahren entstand am Anfang der Trottenstrasse der erste Selbstbedienungsladen. Oben im Rebbberg, der noch kaum überbaut war, bot eine Milchhandlung ein vollständiges Angebot an Lebensmitteln an. Zudem war es in meiner Kindheit üblich, direkt bei Handwerkern Kleinigkeiten zu kaufen: Ersatzsicherungen oder Glühbirnen beim Elektriker, Nadel und Faden beim Nähmaschinenmechaniker. Am unteren Grendel

befand sich die für uns Kinder besonders spannende Werkstatt eines Dampfmaschinen- und Modelleisenbahnherstellers.

An sieben Tagen in der Woche fuhr zudem der Milchmann durch die Quartiere. Kühlschränke waren noch weitgehend unbekannt. Neben der Gärtnerei am Rebbberg boten auch an der hinteren Höhtalstrasse zwei Gärtnereien Blumen, Gemüsesetzlinge und andere Pflanzen an. Wenn alle diese Angebote zum Einkaufen im Dorf nicht ausreichten, gingen wir zu Fuss in die Stadt, bevor der alte Rippstein-Bus nach Baden seinen Betrieb aufnahm.

Bestimmt standen früher auch mehr Restaurants in Ennetbaden als heute – daran kann ich mich nur ungenau erinnern, weil wir diese als Kinder selten besuchten. Aber auf unserem Schulweg stand an der Kreuzung Höhtal-/Grendelstrasse noch ein Restaurant, das längst verschwunden ist.

Ja, die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns mit ihnen. Offensichtlich gefällt es uns aber immer noch so gut in Ennetbaden, dass wir fast sechzig Jahre hier geblieben sind.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 3/2007 18. Juni 2007

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz., Ennetbaden

Druck Bo Druck, Gebenstorf